

Predigt zum Christfest über Lukas 2,15-20

Lukas 2,1-20: Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und siehe des HErrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des HErrn leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HErr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten GOTT und sprachen: Ehre sei GOTT in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Predigttext: Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der HErr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kind gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten GOTT um alles, was sie gehöret und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Im Namen unseres Heilandes!

Jesus Christus spricht: „**Wahrlich, ich sage euch, wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen**“ (Markus 10,15).

Die Vernunft verspottet den kindlichen Glauben, wie sie in Hochmut auch auf Gottes Wort herabsieht.

Und doch hat Gott es eben so geordnet und spricht: „**Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen. Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weltweisen? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Torheit gemacht? Denn weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch törichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben**“ (1.Kor. 1,19f).

Und Christus spricht: „**Ich preise dich, Vater und HERR Himmels und der Erde, dass du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbaret. Ja, Vater, denn so hat es dir wohlgefallen**“ (Matth. 11,25f).

Gott hat es nach seinem Willen so geordnet, dass nicht nur kluge und weltgewandte Leute Gottes Wort verstehen können, sondern dass eben auch schlichte Menschen und Kinder die Rettungsbotschaft erfassen können – eben alle, die sich vom Wort seiner Gnade und Güte das Herz abgewinnen lassen.

Wer sich dagegen über Gottes Wort erhebt und es spöttisch beiseite legt, dem bleibt der Zugang zur Vergebung der Sünden, zum Frieden mit Gott und schließlich zur ewigen Seligkeit verschlossen!

Darum spricht Christus: **„Wahrlich, ich sage euch, wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen“** (Markus 10,15).

Aber was ist das „Reich Gottes“?

Das Reich Gottes ist die weltweite Schar derer, die an Jesus Christus als an ihren Heiland und Erlöser glauben und durch den Glauben Vergebung der Sünden haben – und in Christus einen starken Fels, auf dem sie fest stehen in den Stürmen des Lebens, auch in Leid und Not, an dem sie sich festhalten können, wenn aller irdischer Halt vergeht und der sie festhält, selbst wenn niemand mehr da ist, der einen trösten und aufrichten kann.

Das Reich Gottes erstreckt sich aber noch weiter, nämlich in die unsichtbare Welt Gottes, denn dazu gehören auch die Gläubigen, die bereits gestorben sind und nun schon Gottes Herrlichkeit im ewigen Leben sehen.

Das Reich Gottes ist nicht weltlicher Friede, den man sehen kann, nicht Prunk und Pracht, nicht Macht und Einfluss, wie Christus spricht: **„das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden“** (Luk. 17,20).

Es ist verborgen in einem gläubigen Herzen, denn der HERR spricht: **„Das Reich Gottes ist inwendig in euch“** (Luk. 17,21).

Es kommt durch die Verkündigung des Evangeliums, dass Jesus der Erretter von Sünden, von Tod und Verdammnis ist.

„Ins Reich Gottes kommen“ heißt geistlich wiedergeboren werden, im Glauben die Gerechtigkeit Gottes ergreifen, in den Frieden mit Gott kommen - und das alles durch Gottes Wort, das der menschlichen Vernunft so töricht, so dumm, so unsinnig erscheint.

„Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen“ (Markus 10,15) - er sei angesehen oder verachtet, überaus klug oder nicht, wohlhabend oder arm, weiß oder schwarz, alt oder jung.

Würde Gott schwere Dinge, komplizierte Zusammenhänge predigen lassen, würde er die Errettung vor der Verdammnis von schier unlösbaren Aufgaben abhängig machen oder von großen Opfern, die wir Menschen bringen sollen, so wäre die Vernunft einverstanden.

Gott stellt uns in der Weihnachtsgeschichte Menschen vor Augen, die treuherzig das glaubten und dem folgten, was er ihnen verkündigen ließ.

Der Evangelist berichtet uns, wie der Engel zu den Hirten trat und ihnen die Geburt des Heilandes verkündigte; und es heißt weiter: **„Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der HERR kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kind gesagt war“** (Luk. 2,15-17).

So zeigt uns Gottes Wort Menschen, denen wir folgen sollen, wenn wir den reichen Segen der Christnacht genießen wollen.

Es sind die Hirten von Bethlehem, arme Leute, die in der Welt nicht viel gelten, deren Wissen sich auf all das beschränkt, was eben mit Schafen zu tun hat - nicht viele Weise, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene, wie wir im Neuen Testament lesen: **„Was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, dass er die Weisen zuschanden machte; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, dass er zuschanden machte, was stark ist“** (1.Kor. 1,27).

An den Hirten zu Bethlehem sehen wir genau das, was für das Leben und auch für das Sterben genug ist: den einfältigen Gehorsam des Glaubens.

Das ist eine Eigenart des Reiches Jesu, dass der in der Welt Angesehene, der Kluge und Mächtige lernen kann von den Einfältigen, Armen und Schwachen, die den HERRn Christus lieb haben.

Die Hirten waren in dieser Nacht die glücklichsten Menschen, denn nachdem sie dem Wort des Engels gefolgt waren und den Heiland gesehen hatten, **„kehrten sie wieder um, priesen und lobten Gott um alles, was sie gehört und gesehen hatten“**.

Die Hirten waren in ihrem einfältigen Gehorsam des Glaubens zu der großen Freude am Christuskind gekommen, wie der Engel sie ihnen offenbart hatte.

Die Freude über das neugeborene Christuskind hängt untrennbar zusammen mit dem einfältigen Glauben

1. denn der nimmt das Wort an,
2. das der Heilige Geist in ihnen befestigt.

1. Der einfältige Glaube nimmt das Wort an

Von der Freudenbotschaft, die der Engel verkündet gilt, was Jesus allgemein vom Evangelium sagt: **„Wahrlich ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen“** (Mark. 10,15).

Wenn ein Mensch dahin gekommen ist, dass er Gottes Wort vom Heiland so treuherzig aufnimmt wie ein Kindlein, so ist das ein Wunder Gottes des Heiligen Geistes.

Hat der Heilige Geist uns dahin geführt, so fließt uns die Freude zu, von der Lukas berichtet: **„Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott um alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war“**.

Was war zu ihnen gesagt? Der Engel hatte ihnen zugerufen: **„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren...“**

„Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der HERR kundgetan hat.“

Keine Rede von Zweifel oder Ungewissheit!

Sie sagen nicht: *„Lasst uns nach Bethlehem gehen und nachschauen, ob daran auch nur ein Wort wahr ist!“* -nein, sie sprechen: **„Lasst uns... die Geschichte sehen, die da geschehen ist“**.

Sie vertrauen im Glauben auf Gottes Wort, denn sie sagen nicht *„was uns der Engel verkündet“*, sondern **„die Geschichte, die uns der HERR kundgetan hat“**.

Sie wussten ganz gewiss: Der Engel hatte ihnen Gottes Wort gesagt.

Sie hielten den Engel ganz richtig für Gottes Diener und Botschafter.

Sie zogen auch nicht den Schluss: „*Solch schöne Worte sind etwas für andere*“ - vielmehr riefen sie einander fröhlich zu: „...**die uns der HERR kundgetan hat**“.

Sie überließen die kostbare Schafherde dem Schutz Gottes und gingen.

Nun, auch die Hirten von Bethlehem waren ‚normale‘ Menschen.

Auch sie hätten auf ihren so genannten ‚gesunden Menschenverstand‘ hören und sich dem Zweifel hingeben können.

Denn nachdem sie „**die Klarheit des HERRn umleuchtet**“ hatte, war es wieder finstere Nacht geworden.

Es war ihnen fest und gewiss: Was sie gehört hatten, war Gottes Wort!

Dem vertrauten sie kindlich, treuherzig, eben einfältig.

2. Diesen kindlichen Glauben wirkt und festigt der Heilige Geist im Herzen des Menschen

Das bekennen wir auch mit den Worten unseres Kleinen Katechismus: „*Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten*“

So rufen uns die Hirten zu: „*Hört Gottes Wort und folgt Gottes Wort, das ihr lest oder das seine Boten euch verkünden. Es will eure Gedanken und eure Sehnsucht auf das Kind in der Krippe richten. Dann werdet ihr auch so froh werden wie wir.*“

Solchem einfältigen treuherzigen Glauben an das schlichte Wort Gottes hat Gott selbst die große Verheißung gegeben.

Der kindliche Glaube nimmt das Wort an, ... Auch das wird uns an den Hirten deutlich.

Sie sträubten sich nicht. Keiner hatte sie gezwungen, von niemandem war es ihnen bei Androhung von Strafe geboten worden.

Vielmehr hatte der Engel gesagt: „**Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen**“.

Dieses Kind, den Heiland, ihren Heiland wollten sie finden!

Das große Verlangen ließ sie sofort aufbrechen, die Freude beflügelte ihre Schritte: „**Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegen**“.

Darauf hatten die Väter jahrhundertlang gewartet, und die Hirten durften die Glücklichen sein, die als erste vor ihm niederknien!

Der Apostel Petrus schreibt: „**Nach dieser Seligkeit haben gesucht und geforscht die Propheten, die von der Gnade geweissagt haben**“ (1.Petr. 1,10).

Was diese großen Männer, die Propheten, von Herzen ersehnten, ließ Gott der HERR arme Hirten erleben!

Wie aber kommt heute ein Mensch dahin, dass er nach Jesus verlangt, sich danach sehnt, zu ihm zu gehören und sich so freuen kann wie die Hirten damals?

Du wirst dann nach Christus verlangen, wenn du dich als das erkannt hast, was du vor dem Angesicht des ewigen Gottes bist: ein verdammungswürdiger Sünder, von Sündern hervorgebracht und dem ewigen Verderben ausgeliefert.

Du wirst dann zu Christus gehören wollen, wenn du dich von seinem Wort überwinden lässt, dass er auch dein Erlöser und Heiland ist.

Dann wirst du dich so freuen wie damals die Hirten und dir wird es egal sein, ob die menschliche Vernunft darüber spottet und lacht.

Denn immerhin heißt die Botschaft: „**Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren...**“.

Darum singen wir in einem Weihnachtslied:

Wer sich fühlt beschwert im Herzen, wer empfindt seine Sünd und Gewissensschmerzen, sei getrost: hier wird gefunden, der in Eil machet heil die vergift'eten Wunden.

Von Jesus, dem Heiland, heißt es: „**Er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen... Er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt“ (Jes. 53,4f).**

Der „Heiland“ macht heil, bringt zum Frieden mit Gott, weckt Freude und macht Sünder zu Erben des Himmelreiches – und wäre es im verborgensten Winkel der Erde, in der ärmlichsten Hütte oder in Not und Leid – es gilt dieses Wort Gottes: „**Wer den Namen des HERRn anrufen wird, soll selig werden**“ (Apg. 2,20).

Dem aber, der schon zu ihm gehört, erneuert und festigt er die Freude an der Weihnachtsbotschaft im Herzen.

In allen Gefahren, in den Versuchungen und Kämpfen, die unser Glaube zu bestehen hat, erinnert uns der Heilige Geist und stärkt uns, damit wir unsere Seligkeit nicht aus den Augen verlieren.

Er lässt uns wachsen durch das Wort Gottes und in dem Wort Gottes, so dass wir unser Leben danach ausrichten, Lebenslagen daran beurteilen, Rat und Trost daraus ziehen und im Leben und Sterben darauf bauen.

Gottes Wort macht einen Menschen stark und gibt ihm Grund unter die Füße, dass er auch in schweren Zeiten sprechen kann: „**Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich**“ (Ps. 23,4).

Hauptsache, wir verlieren dies zu keiner Zeit aus den Augen!

Hauptsache, wir verlieren Gottes Wort nicht aus den Augen, denn allein dadurch will Gottes Geist mit seiner Stärke an uns wirken.

Seht, weil die Hirten es an sich geschehen ließen, dass der Heilige Geist ihnen das Wort Gottes im Herzen befestigte und damit auch die Freude am Heiland der Sünder, „**...breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war**“.

Sie wollten auch andere damit trösten und zur Freude bringen und: „**Sie priesen und lobten Gott um alles, was sie gehört und gesehen hatten**“.

So bestätigt uns Gottes Wort heute wieder, wie wichtig für unser ewiges Heil es ist,

- dass wir Sünder das Reich Gottes annehmen wie die kleinen Kindlein

- und dass diejenigen Christen, die in dieser Welt klug, angesehen, reich oder einflussreich sind, ermahnt werden, die schlichte Botschaft vom Heiland schlicht aufzunehmen und ihr Vernunft unter Gottes Wort zu stellen.

Darum wollen wir Gott den Heiligen Geist bitten, er möge uns durch seine Weisheit im rechten KINDERglauben stärken und erhalten. Amen.

Martin Blechschmidt